

## »» Armut begünstigt Corona und Corona fördert Armut: Wirkungsketten und Handlungsoptionen

One  
Pager

Nr. 9, 31 Juli 2020

Autoren: Dr. Anna-Maria von Roda, Dr. Maria Ziegler  
Redaktion: Heide Kühlken

Anfangs breitete sich das Virus in den reicheren Ländern (Europa, USA) und den wohlhabenderen Regionen (Metropolen) am schnellsten aus. Inzwischen sind sich die Experten aber darin einig, dass die ärmeren Länder aufgrund ihrer geringeren Einbindung in den internationalen Reiseverkehr nur etwas später, dafür aber wahrscheinlich sehr viel stärker von der Pandemie getroffen werden: Das Wissen zu den Übertragungswegen des Virus ist zwar noch lückenhaft, dennoch scheint klar, dass Armut die Übertragung auf unterschiedliche Weise begünstigt und Eindämmungsmaßnahmen in Ländern mit schwachen Wirtschafts- und Sozialsystemen für die Betroffenen und ihre Familien häufig den Absturz in extreme Armut zur Folge haben.

### Warum Armut die Ausbreitung von Corona begünstigt ...

Die Gefahr einer Ansteckung ist für arme Bevölkerungsgruppen aus folgenden Gründen besonders hoch:

- beengte Wohnverhältnisse (z. B. in großstädtischen Slums), die die Einhaltung von Hygienestandards und „social distancing“ erschweren,
- geringer Bildungs- und Informationsstand zu den Gefahren des Virus und seiner Übertragungswege,
- erhöhte Virus-Anfälligkeit durch schlechten allgemeineren Gesundheitszustand und chronische Vorerkrankungen,
- begrenzte Verfügbarkeit persönlicher Schutzausrüstung (Masken, Desinfektionsmittel etc.),
- Einhaltung von staatlich verordneten Kontakt- und Bewegungseinschränkungen erschwert, da arme Menschen mangels finanzieller Reserven und sozialer Sicherungssysteme gezwungen sind, zu arbeiten.

Aufgrund der folgenden Ursachen sind staatliche Systeme in Entwicklungsländern darüber hinaus weniger gewappnet, Virusinfektionen schnell und zuver-

lässig zu identifizieren, einzudämmen und den Erkrankten zu helfen:

- chronisch schwache Gesundheitssysteme sind schnell überfordert (mangelnde Verfügbarkeit von Tests, unzureichende Schutzausrüstungen, fehlende Geräte/Medikamente für Symptombehandlung, Personalmangel, Qualifikationsdefizite etc.),
- Unterversorgung mit Gesundheitsdiensten führt in Verbindung mit hohen Untersuchungs-, Behandlungs- und Medikamentenkosten – bei meist fehlender Krankenversicherung – dazu, dass Arme oft faktisch keinen Zugang zum formalen Gesundheitssystem haben,
- schwache administrative Strukturen erschweren die effektive Kontrolle von Kontaktbeschränkungen und Quarantäne-Pflichten.

In der Summe der Faktoren ist es wahrscheinlich, dass es in ärmeren Ländern zu einem erheblichen „Underreporting“ von Corona-Fällen kommt und dass Infektionsketten nicht schnell genug und wirksam unterbrochen werden können.

### Warum die Corona-Pandemie Armut verstärkt ...

Arme und vulnerable Menschen leiden aus folgenden Gründen voraussichtlich besonders stark unter den sozioökonomischen Folgen der globalen Pandemie:

- sofortiger Jobverlust bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Arbeitgebers (prekäre Beschäftigungsverhältnisse, geringe Sozialstandards),
- unmittelbar spürbare Umsatzeinbußen bei Selbständigen im Kleindienstleistungsbereich (Schuhputzer, fliegende Händler etc.),
- mangelnde finanzielle Rücklagen um temporäre Krisen zu überbrücken,
- fehlende soziale Basisabsicherung über staatliche Systeme,
- Kürzung von staatlichen Sozialausgaben aufgrund einbrechender Steuereinnahmen,

- zusätzliche Belastungen durch Wegfall/Einschränkung staatlicher und privater Hilfsangebote (z. B. Unterbrechung von Armen- und Schulspeisungsprogrammen etc.),
- ausbleibende bzw. reduzierte Rücküberweisungen, von Migranten in ihre Herkunftsländer.

Im Ergebnis ist zu befürchten, dass die Armutsquote in vielen Entwicklungsländern Corona-bedingt deutlich ansteigen – und zumindest kurz- bis mittelfristig auch nicht wieder auf den Ausgangswert zurückfallen – wird.

### Wie können bereits erreichte Entwicklungsfortschritte bei der Armutsbekämpfung noch gesichert werden?

Kurzfristig sind einerseits Vorkehrungen zur Verhinderung der weiteren Ausbreitung der Pandemie, und andererseits Maßnahmen zur Begrenzung der Dauer und Schwere der Corona-Krise prioritär, um negative dauerhafte Auswirkungen auf die Armutsquote zumindest zu begrenzen, insbesondere durch:

- Soforthilfen (vor allem Cash Transfers) für besonders vulnerable Haushalte zur Existenzsicherung,
- Liquiditätshilfen für die Wirtschaft, um den dauerhaften Verlust von Arbeitsplätzen zu vermeiden,
- Liquiditätshilfen für den Staat um trotz einbrechender Steuereinnahmen dessen Krisenreaktionsfähigkeit – insbesondere staatliche Sozialausgaben – aufrecht zu erhalten.

Mittel- bis längerfristig wird es darum gehen,

- soziale Sicherungssysteme auszubauen und so die künftige Krisenresilienz zu verbessern,
- Gesundheitssysteme (insbes. Pandemieprävention und Behandlungsmöglichkeiten) zu stärken.

Vor allem die ärmeren Länder werden dabei voraussichtlich auf starke internationale Hilfe angewiesen bleiben. ■